



son das Gepräge des Kommenden. Hier war im Kleinen bereits die künftige Volksgemeinschaft verwirklicht, hier gaben die einen von dem meist wenigen, was sie hatten, für die andern, und hier waren Deutsche vereint, die unter sich keine Klassen-gegenstände und kein Gegeneinander des politischen Willens mehr kannten. Oft wiederholten sich diese Weihnachtsfeiern noch, manches Mal fielen sie in schwere Zeiten der Verfolgung, doch alle waren sie besetzt vom Glauben an das werdende neue Deutschland. Bis endlich diese Weihnachtsfeiern der Bewegung zu Weihnachtsfeiern des ganzen deutschen Volkes wurden, getragen von der großen Volksgemeinschaft, vom Zueinandersehen und gegenseitigem Helfen aller.

So feiern wir auch in diesem Jahr eine Weihnacht des neuen Reiches. Die Weihnacht einer Nation, die wieder selbstbewußt und frei zwischen den anderen Nationen steht. Eine Weihnacht des Glaubens an die Zukunft, eine Weihnacht ohne Klassengegensätze, eine Weihnacht der bewiesenen Opferbereitschaft und der Hilfe von Volksgenossen zu Volksgenossen. Dann haben auch Millionen wieder Arbeit und Brot gefunden, doch ist das Leben für viele noch immer kärglich, und daneben sind Alte und Gebrechliche. Die Volksgemeinschaft hat dieses Jahr wieder gefordert, daß niemand, der ihr angehört, hungert oder friert, und daß auch in ein ärmliches Heim ein Lichtstrahl dringt.

Ich weiß, daß die Weihnacht bei den Auslandsdeutschen vom gleichen Geiste getragen ist. Das Beispiel der Heimat und das Brauen der Auslandsorganisation der Bewegung hat auch draußen die Deutschen, gleich ob arm oder reich, untereinander verbunden; und es ist gefordert, daß Volksgenossen draußen nicht mehr wie einst unbekannt verkommen müssen, denn die Hilfsbereitschaft bewahrt auch sie vor der schlimmsten Not.

Die Verbundenheit der Auslandsdeutschen mit der Heimat wurde, wie schon im vergangenen Jahr, dokumentiert durch die Abgaben, welche sie für die Winterhilfe nach Deutschland sandten, für die ihnen um so mehr gedankt wird, als wir hier wissen, wie schwer vielfach noch immer die Lage der Auslandsdeutschen inmitten der von Krisen verfolgten Welt ist.

Diese Opferbereitschaft für die Heimat, das Eintreten für die Heimat, wo immer es auch sei, mag den Gastwörtern vermittelt haben, was der wirkliche und tiefe Sinn unseres Deutschlandliedes ist — des Liedes, in dem wir Deutschland über alles stellen, und das von Fremden so oft mißverstanden wurde.

Aus dem Gefühl der Verbundenheit heraus kamen im vergangenen Jahre Tausende und Abertausende Auslandsdeutscher in die Heimat, vor allem auch, um teilzunehmen an den großen Festtagen in Nürnberg, in denen ihnen ein Bild vermittelt wurde vom Wesen des neuen Deutschlands, seiner Kraft und nicht zuletzt von der Liebe des Volkes zum Führer und seinem Werk. Und auch dieser Besuch der Heimat bedeutete, besonders von Uebersee her, wiederum schwere materielle Opfer. Ich weiß aber, daß sie gern gebracht wurden, weil das, was die Auslandsdeutschen mit sich hinausbrachten an neuem Glauben und an neuer Kraft, unendlich mehr war.

Es werden das nächste Jahr wieder viele, viele von draußen kommen als Abgesandte des Auslandsdeutschtums, um teilzunehmen an dem großen Ereignis internationaler Bedeutung, den olympischen Spielen. Und ich weiß im voraus, daß sie wieder stolz sein werden auf die Leistungen der Heimat; auf das gewaltige, für diese Spiele errichtete Reichssportfeld in Berlin, das seinesgleichen in der Welt nicht hat —, daß sie stolz sein werden auf die unerhörte Schönheit unseres Deutschlands, wenn sie dennächst bereits an der winterlichen Olympia teilnehmen angesichts der ragenden Berge der bayerischen Alpen. Sie werden auf den neuen Autobahnen des Führers fahren, die wiederum einzig dastehen in der Welt. Sie werden sich freuen an der Vorbildlichkeit der nunmehr hundertjährigen Reichsbahn, die doch so Schritt hielt mit der Entwicklung, daß sie die schnellsten Lokomotiven der Welt ihr eigen nennt. Sie werden die neuen Luftlinien bestaunen mit der Anzahl modernster dreimotoriger Verkehrsflugzeuge. Sie werden feststellen, daß in den Städten nicht mehr an jeder Ecke Bettler stehen, daß die Landstraßen nicht mehr bevölkert sind von arbeitslosen Wanderburschen, daß das Volk als Ganzes moralisch und körperlich sich geändert hat. Die Verbredenen sind dank Erziehung und Fürsorge des Staates auf ein Bruchteil zurückgegangen; die Krankenarbeiten sind weniger geworden dank den neuen Wegen, welche zur Erhaltung und zur Besserung der Volksgesundheit eingeschlagen wurden. Die laufende Zunahme der Eheschließungen, das Ansteigen der Geburten zeugt für den wiedergewonnenen Glauben des Volkes an seine eigene Zukunft. Sie werden sehen, wie diszipliniert dieses Volk geworden ist, wie schon die kleinen Pimpfe freudig und stolz in Reih und Glied marschieren und dort lernen, sich einzuordnen in das Ganze, wie sie aufwachen frei von allen Klassengegensätzen und Standesvorurteilen,

bei gemeinsamem Spiel, bei gemeinsamem Wandern, in dem ihnen die frische Luft um die Ohren weht, sich gesund erhalten und den Körper kräftigen. Unsere auslandsdeutschen Gäste werden in freudigem Stolz den Marschtritt der Kolonnen junger Männer hören, die in der Wehrmacht sich das soldatische Können aneignen, mit dem sie helfen, Deutschland den Frieden zu sichern.

Sie werden den vorbildlichen Arbeitsdienst in seinem Birkenfeld und ihn vielleicht in den Lagern besuchen. Der eine oder andere wird stolz daran denken, daß nun schon in mancher deutschen Kolonie die Ortsgruppe der Auslandsorganisation seinen eigenen Arbeitsdienst schuf, in dem — früher undenkbar — arm und reich, Kaufherren mit ihren Angestellten gemeinsam am frühesten Morgen bereits in freiwilligem Schaffen Erdarbeiten und dergleichen verrichten, um der gesamten Kolonie dienende Werke zu vollbringen, Spielplätze zu schaffen oder mitzuwirken am Neubau deutscher Schulgebäude und deutscher Heime in der Fremde.

Unsere Gedanken wandern wieder zu den Deutschen fern der Heimat, zu den Kämpfern für Deutschland draußen, wandern nicht zuletzt zu den Deutschen in österreichischen Ländern. Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte, daß Deutsche in Oesterreich um ihres Glaubens willen schwer leiden; ich weiß, daß aber gerade diese Leiden sie vielfach zu Menschen besonders guten Schlags gemacht haben. Es ist wohl kein Zufall, daß der Führer aus der größten Not und aus dem größten Leiden unseres Volkes aus ihnen hervorgegangen ist. Ich gedenke besonders der Frauen draußen, von denen wir wissen, daß sie wesentlich beitragen zum Hartbleiben und zum Durchhalten der Männer, und die oft das Wesen des Nationalsozialismus am tiefsten erfährt haben.

Ich grüße die Deutschen überall in der weiten Welt, ich grüße vor allem die, deren Leben schwer ist und die Leid ertragen.

Ich grüße wie alljährlich die Besatzungen unserer Schiffe, die auf den Meeren ihren harten Dienst verrichten, vielleicht durch winterliche Stürme Feuernd, und gedenke der vielen in stiller Ergriffenheit, welche im vergangenen Jahre im Seemannsberuf ihr Leben ließen. Sie gaben ihr Leben für Deutschland wie unsere Gefallenen des großen Krieges und des Kampfes um das neue Reich.

Ich grüße die Besatzung des Kreuzers „Karlruhe“, welche auf großer Fahrt Deutschlands neue Kriegslage der Welt zeigt und durch vorbildliches Auftreten für Deutschland wirbt.

Ich grüße alle die, deren Gedanken in Liebe in der Ferne weilen. Viele haben mich gebeten, Grüße an Verwandte und Freunde draußen zu senden; so viele, daß ich den Wunsch nicht erfüllen kann, Namen zu nennen. Unter ihnen ist ein zu den ersten 15 000 Mitkämpfern des Führers zählendes Elternpaar, dessen Sohn auf dem Dampfer „Stahfurt“ auf fernem Meere zur See fährt.

Lassen Sie mich symbolisch für all die vielen Anderen Weihnachtsgrüße an meine alten Eltern in Ägypten senden. Sie werden diese Grüße um so sicherer hören, als mich der ägyptische Rundfunk damit überrascht hat, daß er meine Rede über den eigenen Sender gehen läßt — eine Freundlichkeit, für die ich meiner zweiten Heimat besonderen Dank sage.

Ich weiß, daß überall, wo der Christbaum der deutschen Weihnacht brennt — für uns bleibt er der Christbaum, wenn auch Fremde ihn als heidnisch bezichtigen — daß überall, wo Deutsche im deutschen aller Feste vereint sind, nicht nur der Heimat, sondern dankbaren Herzens des Mannes gedacht wird, der für die Welt zum Inbegriff der Heimat wurde; der die Heimat wieder stark gemacht und sie vor dem Schicksal des Schwachen bewahrt, wider Willen hineingerissen zu werden in den Streik der andern; der uns allen dahel und draußen wieder ein Recht gibt, stolz zu sein auf unsere Heimat und in Ehren aus Deutsche zu nennen. Er wird uns weiterführen durch die Unbilden der Welt, er wird sorgen, daß auch weiter der Friede erhalten bleibt für unser deutsches Volk, auf daß die Gesamtheit wie die Einzelnen in ungehörter Arbeit weiter aufsteigen können, sich und den Nachkommen eine bessere Zukunft erringend.

Gottes Segen war mit unserem Volk und mit seinem Führer. Wir Deutsche wollen uns bemühen, auch im kommenden Jahre würdig seines Segens zu sein.

### Weihnachtsfeier des Führers mit seinen ältesten Münchener Kämpfern

München, 26. Dez. Es war eine große Familie, die sich am Dienstag mittag im Hotel Wagner zu weihnachtlicher Feier versammelte: 1200 Männer im Braunkleid, die ältesten Kämpfer der SA und SS, sämtlich Träger des Goldenen Ehrenzeichens, sehr viele auch des Blutordens. Und der sie zu Gast geladen und ihnen den Weihnachtstisch bereitet hatte, war kein anderer als

der Führer selbst. Wie in all den vergangenen Jahren wollte er auch heuer einige Stunden vor dem Heiligen Abend kameradschaftlich im Kreise seiner alten Mitkämpfer verweilen und gemeinsam mit ihnen das Mittagessen einnehmen. Obergruppenführer Brückner war um 12 Uhr eingetroffen, worauf sich den Gästen die Türen zum Saal und zu den Galerien öffneten. Oberführer Hößlich, Adjutant des Gauleiters, Reichsamtsleiterin Frau Kömmel hatten mit Mitgliefern der NS-Frauenenschaft die Feierstunde aufs Beste vorbereitet. Jeder Gast fand an seinem Platz die festlich verpackten Gaben, die ihm der Führer gewidmet hatte.

Der Dank an Adolf Hitler, daß er so seiner Getreuen gedacht, fand seinen Ausdruck schon in den Grüßen der Begeisterung, mit denen gegen 13 Uhr der Führer von den 1200 empfangen wurde. Der Führer wurde durch Gauleiter Staatsminister Wagner und Obergruppenführer Brückner in den Saal geleitet. Adolf Wagner sprach im Namen aller, wenn er aus vollem Herzen dankte und dem Führer ganz besonders aus dem Traditionsgehalt die kostbarste Weihnachtsgabe darbot: die Liebe, die Treue und das unendliche Vertrauen des ganzen deutschen Volkes.

Als dann der Führer selbst das Wort ergrieff, wollten die Kundgebungen der Freude und der Zustimmung kaum mehr ein Ende nehmen. Adolf Hitler gab seinen alten Mitkämpfern einen Einblick in die bedeutendsten Geschehnisse des abgelaufenen Jahres und die großen Aufgaben, die die Zukunft an die gesamte Nation und namentlich an die alten Parteigenossen stellen werde. Er fand gute und herzliche Worte für die Männer, die mit ihm die schwerste nationalsozialistische Kampfgeschichte verlor, Worte der Kameradschaft, die so, wie es nur Adolf Hitler auszusprechen vermag, alles anklingen ließen, was ganz persönlich von Mann zu Mann den Führer und seine alte Gefolgschaft verbindet.

Als der Führer nach mehreren Stunden des Beisammenseins Abschied nahm, ließ er den Teilnehmern mit der Erinnerung an dieses Weihnachten das schönste Geschenk zurück, er aber nahm, wie es Gauleiter Wagner sagte, mit, was ihm längst gehört: das gesunde und harte Herz seiner Münchener Handgen.

### Göring und Gattin beschenken 500 Kinder

Berlin, 26. Dez. Eine der schönsten Weihnachtsfeiern veranstaltete Ministerpräsident Göring und seine Gattin am Nachmittag vor dem Heiligen Abend im Clou. In dem Rund des Nissenjales waren auf langen Tischen die Geschenke für 500 Kinder aufgebaut. Das Musikcorps des Regiments „General Göring“ spielte Weihnachtslieder, das Kinderballett der Staatsoper erfreute durch Tanzdarbietungen, ein Kinderchor sang Weihnachts- und Volkslieder, und ein Spiel vom Weihnachtsmann und den Heinkelmannchen war der Höhepunkt der Darbietungen.

Pflichtlich erhob sich ein Jubelgeschrei, das sich vom Eingang des Saales immer weiter fortplante. Hunderte von Kinderstimmen schrien: „Onkel Göring, Onkel Hermann, Heil!“ Nachdem General Göring einen kleinen Rundgang gemacht hatte, hielt er, tief bewegt von dem Jubel der Kinder, eine kurze Ansprache, in der er die Kleinen herzlich begrüßte. „Nehmt von diesem Weihnachtsfest — so forderte der Ministerpräsident die Kinder auf — eine schöne Erinnerung für Euer ganzes Leben mit nach Hause. Denkt daran, daß wir in einem neuen Deutschland leben, wo wir alle zusammen eine große Familie sein wollen, wo alle, denen es besser geht, dem notleidenden Mitmenschen helfen wollen! Denkt daran, daß Ihr aufwacht in einem Volke, an dessen Spitze unser wunderbarer Führer steht! Denkt daran, daß Ihr auch tüchtige Frauen und Männer werden sollt! Begegnet einander mit Liebe und Hilfsbereitschaft, damit Ihr das Fest der heiligen Weihnacht richtig feiern könnt! Ich habe mit dem Weihnachtsmann gesprochen, und er hat Euch allen das besichert, was Ihr Euch gewünscht habt. Freut Euch daran und dankt unserem Führer, durch den das alles erst möglich geworden ist. Dankt aber auch Gott, der uns das Weihnachtsfest geschenkt hat.“

Nachdem man gemeinsam das schöne alte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen hatte, ging es im Sturm an die Gabentische. Der Jubel der Kinder, die hier ihre Lieblichkeitswünsche erfüllt sahen, war unbeschreiblich. Die Feier fand mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „O du fröhliche, o du seltsame“, ihren schönen Abschluß.

### Weihnachtsgabe Dr. Göbbels an die SA-Gruppe Berlin

Berlin, 26. Dez. Der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Göbbels ließ als Weihnachtsgeschenk der SA-Gruppe Berlin Brandenburg ein Delgemälde Horst Wessels überreichen, das im Standartenjahr der Gruppe den ihm gebührenden Ehrenplatz erhalten wird.

## Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

**Nachdruck verboten**

Sie sah es — sah, daß Leidenschaft in seinem Gesicht glühte. Die Worte Simmers fielen ihr wieder ein.

Kurz sagte sie:

„Ich gehöre nicht zu den Herrenleuten, hoher Herr.“

„Wenn ich Euch besonders einlode —“

„Nacht mich, Herr!“

Er trat noch näher auf sie zu. Seine Stimme wurde zum heißen Flüstern:

„Ihr seid schön wie eine wilde Waldblume, Bärbele. Wißt Ihr das? Der Aufenthalt hier hat Euer Gesicht wieder hold gefärbt.“

Angstvoll stieß sie hervor:

„Herr Graf — Ihr vergeßt, daß ich Leid trage — und immer tragen werde.“

„Nah — es ist Frühling, Bärbele — Und — was Ihr einst hätten werden können — vielleicht winkt es Euch noch heute.“

Fragend blickte sie ihn an.

„Ich verstehe nicht —“

„Doch es Euch nicht mehr, Burgherrin zu werden, Bärbele?“

Berlangend glühte sein Blick.

Sie zuckte zusammen.

Eine Jommesalte stand auf ihrer Stirn. Er merkte, daß er zu weit gegangen war, und biß die Zähne auf die Lippen. Da trat die Aebtissin, die auch geladen war, aus einem Seitenwege des Burggartens, in dem Graf Walter mit Bärbele in der Nähe eines kleinen Söllers stand.

Ein spöttisches Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie hatte die beiden schon heimlich vom Fenster aus beobachtet. Nun hielt sie es für an der Zeit, die Unterhaltung zu stören.

„Ah — die Kleine Jungfer Bärbele —“

Stolz, hochmütig trat sie näher.

„Ordnentlich aufblüht ist die Jungfer! Nun, ich zürne Euch nicht mehr. Es kann nicht jede eine Dominikanerin sein. Und hier in Schloß Dittwang lebt Ihr ja auch beinahe in klösterlicher Abgeschlossenheit, wenn nicht gerade so lauter Besuch da ist wie in diesen Tagen. — Graf Walter — wollt Ihr mich nicht ein wenig durch den Garten führen?“

Walter bot ihr den Arm.

„Gern. Also — Bärbele, überlegt's Euch, was ich Euch sagte.“

Er schritt mit der Aebtissin davon.

Sie blickte ihn bedeutsam von der Seite an.

„Walter — Walter — Ihr wagt ein kühnes Spiel —“ drohte sie nachlässig.

„Nah — die Kleine ist nun einmal — für mich da! Ist sie nicht ein wahres Wundergeschöpf? Ich — beghehre sie — Ihr wißt's —“

„Und glaubt, ihren Widerstand hier brechen zu können? Nun ja — mit Gewalt —“

Ihr Gesicht bekam einen Ausdruck von Dämonie.

„Nun wird's Euch leicht machen, Walter. Und — auf mich könnt Ihr Euch verlassen, wenn Ihr mich nicht verlaßt.“

Der Bedenkling stutzte.

„Es bedarf Eurer und meiner Versicherung nicht, daß wir zusammenhalten, mein' ich, Gemeinsame Vorteile . . .“

„Ganz recht. Ich hoffe, Ihr werdet das nie vergessen. Ich hörte kürzlich gewisse Gerüchte, die — selbstverständlich nicht wahr sein können. Ich möchte sie Euch aber doch nicht vorenthalten.“

Ihr Blick ruhte voll und dunkel auf seinem erbläuten Gesicht.

„Was für Gerüchte?“

„Es klang rau und abgerissen.“

„Der Notar Niedinger hat verklaunt lassen, daß Euer halber Herr Vater leghwillige Verfügungen hinterlassen habe, die anders lauten als das vorhandene Testament, das Euch zum alleinigen Erben einsetzte. Und er findet Glauben hier und dort. Eure letzten Umlagen haben böses Blut gemacht. Die Beschließerin, die Ihr kürzlich entlassen habt, erzählt,

sie habe Euch einige Tage vor Graf Siegberts Tode im Treppengang gesehen. Die Ahnfrau der Burg Levehing — das seid Ihr wohl gewesen, meint sie. Muß keine große Meinung von Euch haben. Und sie behauptet, Ihr wäret gewiß aus dem Zimmer des Grafen Siegbert gekommen, in dem — sein Testament verfaßt lag.“

Graf Walter biß die Zähne in die Lippen.

„Sie schwört ferner davon, hinter dem Fenster sei Blut gewesen und hernach habe sie Euch wie ein Gespenst den Gang entlang eilen sehen. Das ist selbstverständlich etwas für den Notarius, wie Ihr Euch denken könnt. Und der Schmidt Wergenthin wagt es sogar, laut zu behaupten, Ihr hättet wohl —“

„Schweigt —“ es klang wie ein Schrei

Die Aebtissin ließ die Zunge über die Lippen gleiten.

„Warum so wild, Graf Walter? Es ist selbstverständlich alles Lüge und sinnlose Hehle! Das Testament, das angeblich verschwunden ist, wird nie gefunden werden.“

„In alle Ewigkeit nicht!“ stieß der Graf triumphierend hervor, „das findet niemand als —“

Er brach ab.

Burde bleich. Wohin riß ihn Angst und Wut! Zum Teufel!

Die Aebtissin war stehengeblieben. Ihr Blick war voll staghastigen Glanzes. Nun — wußte sie auch das! Er hatte sich — unbeherrcht wie er war — selbst verraten. Was sie geahnt — war also Wahrheit! Er hatte das Testament, das wirklich existiert hatte, verschwinden lassen. Er allein wußte, wo es sich befand.

Jornesröde stieg ihm ins Gesicht.

„Warum starrt Ihr mich so an?“

Sie lächelte.

„Ach bewundere — Eure Kühnheit,“ sagte sie leise.

Sein Blick glitt ab. Ah — wovor hatte er Furcht? Niemand als er allein wußte, wo sich das Testament befand. Sollten es die Würmer und die Erde zerfressen!

„Kommt weiter,“ forderte sie ihn auf. „Und werdet wieder ruhiger. Ihr wißt, ich halte zu Euch.“



# Großes Eisenbahnunglück in Thüringen

Bisher 33 Tote

Erfurt, 26. Dez. Ein furchtbares Eisenbahnunglück, das sich am heiligen Abend um 19 Uhr in der Nähe des Bahnhofs Groß-Heringen in Thüringen ereignet hat, hat nach den bisherigen Feststellungen 33 Todesopfer gefordert. Zehn Personen wurden schwer verletzt, sieben erlitten mittelschwere Verletzungen. Von den zahlreichen Leichtverletzten befinden sich noch zehn in den Krankenhäusern, während die übrigen inzwischen entlassen werden konnten.

## Der Bericht der Reichsbahndirektion Erfurt

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit:

Am 24. Dezember 1935 um 19 Uhr stieß der D 44 Berlin-Basel bei der Einfahrt in den Bahnhof Groß-Heringen auf den ausfahrenden Personenzug 825 Erfurt-Leipzig. Personenzug 825 wird planmäßig in Groß-Heringen von dem ZD 11 überholt und muß bei der Ausfahrt das Gleis der Gegenrichtung Halle-Erfurt freuzen. D 44 überfuhr das auf Halt stehende Vor- und Einfahrtshauptsignal des Bahnhofs Groß-Heringen und damit dem durch diese Signalfeststellung einwandfrei gesicherten ausfahrenden Personenzug 825 in die Kante. Durch die Unhängigkeit der Stellwerksanlagen ist festgestellt, daß bei der Ausfahrt dieses Zuges das Einfahrtssignal nicht auf Fahrt gezogen werden kann. Bei der unmittelbar nach dem Unfall vorgenommenen Prüfung des Stellwerks ist festgestellt, daß die Anlagen ordnungsmäßig arbeiteten.

Bei dem Zusammenstoß wurden sieben Personenwagen des Personenzuges 825 zerrümmert. Die Verletzten wurden von der Universitätsklinik Jena, den Krankenhäusern Apolda und Raumburg aufgenommen. Durch den Krach des Zusammenstoßes eilten sofort SA-, Sanitätsabteilungen und die Polizei und Einwohner des Ortes Unter-Neulza herbei. Kurz darauf erschienen die vom Bahnhof Groß-Heringen angeforderten Sanitätsabteilungen und Ärzte. Bald darauf traf der Herr Reichsstatthalter Sautel ein und übernahm die Leitung und veranlaßte das Erforderliche zur Bergung der Verletzten und Toten außerhalb des Bahngeländes. Von der Reichsbahn wurden Hilfszüge von Weimar, Erfurt, Weihenstephan und Halle an die Unfallstelle geleitet und die Beseitigung der sieben beschädigten Wagen und der zwei beschädigten Lokomotiven des D 44 sowie die Bergung der Verwundeten und Toten in den Personenwagen durchgeführt.

Der Zugverkehr wurde von Bad Kösen über Tamburg nach Groß-Heringen und von Bad Kösen über Göschwitz nach Weimar umgeleitet.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Erfurt, Lamerz, begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unfalls an die Unfallstelle. Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, traf in derselben Nacht um 3 Uhr mit mehreren anderen Herren an der Unfallstelle ein. Dr. Dorpmüller und Präsident Lamerz besuchten am 25. Dezember früh die Schwerverletzten an ihren Krankenbetten.

Am Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter Sautel und dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt wurde eine Pionierabteilung aus Kieja an die Unfallstelle gerufen zur Bergung der Toten.

Das Gleis Erfurt-Halle war 15.30 Uhr und das Gleis Halle-Erfurt 19.30 Uhr wieder befahrbar.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, hat den Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt beauftragt, alle Sofortmaßnahmen zu ergreifen, die in der Lage sind, die Toten wirksam zu bergen und die Hinterbliebenen der Toten wirtschaftlich zu lindern.

Nach Mitteilungen der Reichsbahndirektion Erfurt konnten bisher 28 Todesopfer namentlich festgesetzt werden. Die Namen der Toten sind: Oberschaffner Gustav Herziger, Weihenstephan, Paul Bischof, Langensalza, Max Stürck, Ilmenau, Harry Kosenburg, Nieder-Möbblingen, Hartwig Klotz, Bad Sulza, Walter Präßler, Bad Sulza, Lokführer Otto Schmidt, Frankfurt a. M., Heinrich Müller, Apolda, Helmut Schmidt, Erfurt, Hans Sauter, Bad Sulza, Ernst Siebold, Apfeldt, Bertha Rebellung, Nordhausen, Minna Röhold, Laucha a. d. Unstrut, Edgar Mauer, Gleicherwiesen, Frau Lotte Mauer, Gleicherwiesen, Erich Brudhaus, Weimar, Rudolf Wirth, Stiebig b. Bauhen, Irmgard Hebel, Erfurt, Hermann Mah, Breslau, Willi Witter, Mühlhausen i. Thür., Frida Cramer, Erfurt, Ilse Saliger, Dösa b. Halle, Richard Hohe, Oldisleben, Johann Schmalz, Groß-Welsbach, Werner Heit, Schulpforta, Kurt Geißler, Weimar, Ernst Pause, Dörsdorf b. Arnstadt, Frau Gerthaar, Erfurt.

## Weitere Einzelheiten über das Unglück

Der Zusammenstoß erfolgte mit höchster Wucht gerade auf der Saalebrücke. Die Oberseite der Wagen lösten sich von den Fahrgestellen, die zu einer mit Holzteilen vermengten, unförmigen Masse von eisernen Schienen, Stangen und Röhren zusammengedrückt wurden. Ein Wagenoberteil wurde in die Höhe gehoben und legte sich quer auf die Vorpannmaschine des D-Zuges. Ein Güterwagen blieb umgekippt und zur Hälfte über dem Wasser schwebend auf der Brücke hängen. Ein Mann, der in dem Personenzug saß, wurde bei dem Zusammenprall durch das Wagendach hindurchgeschleudert und fiel auf das Geländer der Brücke. Dort hielt er sich etwa 20 Minuten fest. Man konnte jedoch durch das Eisengewirr nicht an ihn herankommen, so daß er sich schließlich in die Saale heruntersinken ließ. Der Sturz blieb für ihn wunderbarerweise ohne Folgen. So daß er schwimmend an das Ufer gelangen konnte. Er beteiligte sich dann noch an den Rettungsarbeiten, vor allem um seine Frau zu suchen, die aber leider zu den Toten zählte.

Zur Schuldfrage wurden selbstverständlich bereits eingehende Ermittlungen angestellt. Es herrschte am Dienstag abend ein überaus starker Feiertagsverkehr. Der D-Zug 44 verkehrte in drei Teilen. Der erste Teil war bereits fahrplanmäßig durch. Der zweite Teil, der das Unglück verursachte, kam mit 20 Minuten Verspätung. Anscheinend hat der Lokomotivführer diese Verspätung einholen wollen und hat es daher an Aufmerksamkeit fehlen lassen. Er hat, wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, das Haltsignal sowie das 1000 Meter davor stehende Vorkignal nicht beachtet, die beide einwandfrei auf Halt standen. Dieser Tatbestand wird von dem Lokomotivführer Kurt Dechant, der schwerverletzt im Raumburger Krankenhaus liegt, zugegeben.

Die Bergungsarbeiten setzten bereits kurz nach dem Unglück ein und werden zur Stunde noch fortgeführt. Der Katastrophen-Hilfswagen des Reichsarbeitsdienstes Weimar, der auf Anordnung des Reichsstatthalters herbeigerufen worden war, traf bereits gegen 20.30 Uhr an der Unfallstelle ein und

auch die vier Hilfszüge der Reichsbahn waren schnell zur Stelle. Im Lichte von Scheinwerfern arbeiteten alle Beteiligten fleißig, um die Trümmer wegrzuräumen und die Verunglückten zu bergen. Besonders ausgezeichnet haben sich hierbei die Sanitätsmannschaften, die sofort nach dem Unfall an Blase waren, desgleichen die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und die SA-, die Vorbildliche geleistet haben. SA- und Arbeitsdienst konnten um 3 Uhr früh zurückgezogen werden, da die eingeebneten technisch geschulten Bergungskräfte voll ausreichten. Die Pioniere aus Kieja, die am Mittwoch gegen 14 Uhr eintrafen, hatten bereits bis 17 Uhr früh zurückgezogen und leisteten ihre Arbeiten in der Nacht zum Donnerstag sowie am Donnerstag fort. Auch Mannschaften des Artillerieregiments 14 aus Raumburg leisteten wertvolle Hilfe.

Die Toten sind im Leichenhaus des Groß-Heringer Friedhofs würdig aufgebahrt. Die Ortsgruppe der NSDAP hat dafür gesorgt, daß Tannengrün und Blumen ihre letzte Lagerstätte schmücken. Im Laufe des Mittwoch nachmittags erschienen Reichsstatthalter Sautel und Ministerpräsident Marschler erneut in Groß-Heringen und überzeugten sich von dem Fortgang der Bergungsarbeiten.

Der zuständige Gauamtsleiter der NSDAP, Thomas, stellte sofort 10 000 RM für die Linderung der ersten Not zur Verfügung.

## Das Verleihen des Führers zum Eisenbahnunglück

Berlin, 26. Dez. Der Führer, dem noch am heiligen Abend von dem schwereren Eisenbahnunglück bei Groß-Heringen Mitteilung gemacht worden war, hat sofort an Reichsstatthalter Sautel in Weimar folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Eisenbahnunglück bei Groß-Heringen am Weihnachtsabend bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Todesopfer meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigsten Wünsche für ihre Genesung zu übermitteln.“ Adolf Hitler.

Der Führer ließ sich ferner über den weiteren Gang der Rettungsarbeiten laufend Bericht erstatten.

## Das Kampljetchen gegen die Wintersnot

Montag Januar

1 7 8 6 + 1 9 3 6



Jede deutsche Wohnungstür trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft

„Seid Sozialisten der Tat.“

Weihnachten, das Fest der Menschenliebe und des Schenkens ist vorüber. Die Ruhe der NS-Volkswohlfahrt waren nicht vergebens. Durch den Opferinn vieler, vieler guter Deutscher konnte viele Not gelindert, vielen durch das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes geholfen werden. Dafür sei allen gedankt, die deutschen Sinnes für ihre ärmeren Volksgenossen gaben.

Das Fest des Schenkens ist vorüber, der Winter aber noch lange nicht zu Ende. Es bedarf stets neuer Arbeit, stets neu bewiesenen Opferinnens, um unsere bedürftigsten Volksgenossen gut über den Winter zu bringen. Drum laßt nicht nach, Ihr, die Ihr Eueren Opferinn bewieset und kommt und holt Versäumtes nach, die Ihr aus irgendwelchen, aber sicher nicht stichhaltigen Gründen zurückhieltet.

Ihr seid zum größten Hilfswerk der Weltgeschichte als Mithelfer gerufen, ver sagt Euch nicht!

Seid Sozialisten der Tat! Also stehts auf der Januar-Glastafelplatte, die ein wohlgeklungenes Konterfei des großen Preußenkönigs, des Alten Fritz, zeigt, der ja selber von sich stets am meisten verlangte. Auch er war in Wahrheit der erste D'ener seines Staates.

Bei allen Sozialisten der Tat, wird die schöne Platte vom Januar an die Glastafel zieren!

## Erklärungen Mussolinis

für ein ungarisches Blatt

Budapest, 26. Dez. Mussolini hat einem Sonderberichterstatter des Uj-Est-Kongress eine Unterredung gewährt, in der er erklärte: Die gegenwärtige Belastungsprobe hat das italienische Volk zu einer bewundernswürdigen Einheit zusammengeschweißt. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist härter als jemals. Die einmütige Begeisterung des Volkes gibt mir Riesenerkräfte, sie hat gewaltige, durchschlagende Wirkung. Meine Verantwortung und meine Pflicht, dem Geben meines Volkes zu dienen, wird mir immer klarer. Die allgemeine Stimmung ist viel energischer und viel weitergehend als der offizielle Standpunkt. Das Volk ist viel kriegerischer, als man es sich allgemein vorstellt. Man kann es dem Volk schwer klarmachen, daß wir eben aus diesem Verantwortlichkeitsgefühl heraus die Verpflichtung empfinden, alles für den Frieden zu tun.

Ich verstehe nicht, warum man es nicht zuläßt, daß wir glatt und ruhig unsere kolonialen Angelegenheiten erledigen. Ich muß immer wieder betonen, daß ich die abessinische Frage als reine Kolonialfrage ansehe und daß mir niemals einfiel und auch nicht einfiel, aus ihr einen europäischen Konflikt entstehen zu lassen. Soweit es möglich ist, dämpfe ich die Leidenschaften, aber natürlich nur solange wie dies mit meinem vaterländischen Gewissen vereinbar ist.

Die Zeiten sind jetzt sehr ernst. Ich glaube, Europa durchlebt jetzt wirklich entscheidende Schicksalsstunden. Wir wollen den Frieden. Die Sanktionen aber bedeuten für die Welt ein Abgleiten auf einer schiefen Ebene. Man kann es nicht wissen, wo es hier einen Halt abt.

Für mich teilt sich die Welt in zwei Teile: in denjenigen, der auf unserer Seite steht und denjenigen, der gegen uns ist. Deshalb war es eine große Freude für mich, daß Ungarn sich so ehrenvoll verhielt und seinen geschichtlichen Ueberlieferungen so treu blieb. Wir werden das nie vergessen. Der Name unserer Freunde, die verstanden haben, daß wir nicht als das Recht zum Leben und zum Arbeiten wollen, werden auf der Marmortafel unserer Geschichte mit goldenen Lettern eingegraben.

## Die Kämpfe an der Nordfront

Weiderseits schwere Verluste

Rom, 26. Dez. Der italienische Heeresbericht des Marschalls Badoglio vom Dienstag besagt:

„Die Kämpfe die am 22. Dezember bei Abdi Abbi stattfanden, haben mit einem vollen Erfolg unserer Truppen abgeschlossen. Auf feindlicher Seite haben an den Kämpfen über 5000 Krieger des Debjas Hailu Kebedde mit Verbänden teilgenommen, die mit belgischen Maschinengewehren, Modell 1935, ausgerüstet waren und durch die Krieger des Ras Segoum verstärkt waren. Die abessinischen Streitkräfte sind unter dem ungestümen Vorwärtsdrängen der erzheldischen Truppen, die vielfach wirksam durch die Luftwaffe und die Artillerie unterstützt wurden, aufgegeben worden. Die feindlichen Verluste betragen über 700 Tote und 2000 Verwundete. Auf unserer Seite sind 7 Offiziere gefallen und 8 verwundet worden. Bei den Erzheldentruppen sind an Korporalen und Askawis 158 Tote und 167 Verwundete zu verzeichnen. Unsere Truppen setzen die Kampfhandlungen im Gebiet südlich von Abdi Abbi fort, ohne auf irgend welchen Widerstand des flüchtenden Feindes zu stoßen. Die sehr lebhafteste Erkundungstätigkeit der Luftwaffe dauert an.“

Abdis Abbeba, 26. Dez. Die Gefechtsaktionen in der Provinz Schire nehmen wieder größere Formen an. Insbesondere verwenden die Abessinier neuerdings starke Kavallerie. Die Bewegungen gehen nordöstlich weiter in der Richtung auf Atsum und Abua, bleiben aber unter hartem italienischem Fliegerbombardement. Ueberhaupt ist die italienische Fliegertätigkeit an der Nordfront äußerst reg. Eine zweite abessinische Truppenbewegung in der Richtung nach dem Norden erfolgt im Gebiet nördlich und nordwestlich von Makalle. Hier besteht sicher die Absicht eines Umgehungsmanövers, um die feststehenden italienischen Truppen in der Provinz Lembien von der rückwärtigen Basis abzuschneiden. Die abessinischen Operationen sind in vollstem Gange. Einzelheiten fehlen noch.

Auch an der Südfront ist eine erhöhte italienische Fliegertätigkeit festzustellen, die darauf hindeutet, daß die Italiener — wie auch Ueberläufer befristigen — zwischen dem Weibis-Schebeli-Fluß und Dolo große Truppenansammlungen vorbereiten, um, unterstützt von Kameltorps und Tanks, einen Angriff auf die Provinz Bali zu unternehmen, nachdem der Durchbruchversuch in der Richtung nach Harar misslungen ist.

## Weitere Kinderbeihilfen

Berlin, 26. Dez. Der Reichsminister der Finanzen hat erneut 8 Millionen RM für Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien bereitgestellt. Nachdem bereits im Vormonat 20 Millionen RM zur Verfügung gestellt worden waren, werden also bis Weihnachten insgesamt 28 Millionen RM für Kinderbeihilfen ausgegeben werden.

Es werden damit etwa 70 000 kinderreiche Familien mit insgesamt 400 000 Kindern bedacht werden können, und zwar mit durchschnittlich 400 RM für jede dieser Familien.

Nach den Absichten des Staatssekretärs Hg. Reinhardt werden im neuen Jahr laufend monatlich 3 bis 5 Millionen RM ausgegeben werden. Es ist demnach anzunehmen, daß bereits ein Jahr nach dem Inkrafttreten der Verordnung über die Gewährung von Kinderbeihilfen die bedürftigsten und kinderreichsten Familien, insbesondere die Familien mit sechs oder mehr Kindern, Kinderbeihilfen erhalten haben.

Von da ab werden voraussichtlich jeweils bereits bei der Geburt eines vierten Kindes die Kinderbeihilfen gewährt werden können. Damit wird dann der Zustand erreicht sein, in dem sich der bevölkerungspolitische Gedanke der Verordnung, nämlich die Förderung des Kinderreichtums, voll auswirken wird.

## Einjährigendienst in der Luftwaffe

Berlin, 26. Dez. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe beabsichtigt, wie das RdZ. meldet, die Absolventen der höheren technischen Lehranstalten für Maschinenwesen usw. und für Hoch- und Tiefbau bevorzugt zum Einjährigendienst in der Luftwaffe zuzulassen, wie das bisher mit den Abiturienten geschehen ist. Der Reichserziehungsminister hat hierzu die Unterrichtsverwaltungen der Länder ersucht, für eine Benachrichtigung der Studierenden der höheren technischen Lehranstalten Sorge zu tragen.

## Antworten auf die englische Mittelmeer-Anfrage

Befestigung der Dardanellen

London, 26. Dez. Es wird bestätigt, daß die Türkei, Griechenland und Jugoslawien auf die englische Anfrage, ob sie bereit seien, England zu Hilfe zu eilen, wenn es im Mittelmeer angegriffen werde, befriedigend geantwortet haben. Die Antwort Spaniens steht noch aus.

Wie „Evening News“ ergänzend berichtet, wird nunmehr nach Eingang der Antworten eine Klarstellung darüber nachgefragt werden, welcher Art gegebenenfalls die zugesagte Hilfe sein wird und innerhalb welcher Frist sie erhältlich ist.

Die Türkei hat als Gegenleistung um die Erlaubnis nachgehakt, die Dardanellen besetzen zu dürfen. Hierüber sind Noten zwischen London und Ankara in den letzten Tagen ausgetauscht worden. Wie Reuter berichtet, nimmt man in Paris an, daß die britische Antwort auf dieses Ersuchen voraussichtlich zustimmend sein wird. Auch Paris werde dann keinerlei Einwendungen gegen die türkischen Wünsche erheben.

## Totales

Wildbad, den 27. Dezember 1935.

Weihnachten mit seinen zwei Feiertagen liegt hinter uns. Es war ein stilles, friedliches Fest. Die Nachrichten über die außerordentlich günstige Schneelage im ganzen Schwarzwald hatten zahlreiche Fremde nach hier gelockt. Die Gaststätten waren im Allgemeinen gut besetzt. Der Reiseverkehr ist im Vergleich zum Vorjahr etwa gleich geblieben, hauptsächlich haben die vielen Urlauber der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes dazu beigetragen. Die Wintersportler mögen mit der Entwicklung der Wetterlage nicht zufrieden gewesen sein. Durch den föhning Wärme- und Luftdruck stieg das Thermometer und sank die Schneehöhe zusammen, die Schneelage auf dem Wildbad-Höhen

war immerhin noch 40—50 Zentimeter hoch. Der Schnee war weich und die Möglichkeit des Schmelzens war deshalb nicht ideal zu nennen, aber doch ging es. Unsere Schigäste aus der Nähe und aus Pforzheim usw. hatten nicht recht getraut und waren deshalb zum Teil zu Hause geblieben. Am ersten Feiertag kamen etwa 350, am zweiten 300 Schigler hierher, die trotz des Tauwetters ihre Befriedigung in den märchenhaft verschneiten Wäldern gefunden haben. Der Schiklub Wildbad veranstaltete am zweiten Feiertag ein Schiauspringen am Sprunghügel, wobei manch schöner Sprung erzielt wurde. Abends spielte im Schwarzwaldhof, eine Musikkapelle, die dadurch zur Gemütlichkeit und Unterhaltung für unsere Schigäste wesentlich beitrug. Hoffentlich bessert sich die Wetterlage bald wieder, sodass unsere noch hier weilenden und die Neujahrsgäste voll befriedigt werden können.

**Film-Vorführung.** Die Ortsgruppe der NSDAP hat den Tonfilm „Hermann und die sieben Aufrechten“ hiehergebracht, der heute abend ab 8 Uhr in der Turnhalle zur Vorführung kommt. Für Angehörige der Gliederungen (in Uniform) beträgt der Eintrittspreis 40 Pfennig, für Kinder 20 Pfennig; für alle übrigen Personen 50 Pfennig. Der Besuch dieses äußerst unterhaltenden Films ist jedermann bestens zu empfehlen.

Die **Militärverorgungsgebühren** für Januar 1936 kommen am Samstag, den 28. Dezember 1935; die **Invalidenten** am Montag, den 30. Dezember 1935 beim Postamt zur Auszahlung.

**Schneebericht.** Sommerberg: 41 Grad Wärme; 28 Zentimeter Schneehöhe, heiter. Schi- und Rodelbahn mäßig. Grünhütte: 3 Grad Wärme; 30 Zentimeter Schneehöhe, klar. Schi- und Rodelbahn mäßig. Kallenberg: 1 Grad Wärme; 60 Zentimeter Schneehöhe, heiter. Schi- und Rodelbahn gut.

**Mitnahme von Schneeschuhen in die Personenwagen.** Schneeschuhe dürfen bei allen Zügen in die dritte Klasse, bei Personenzügen auch in die zweite Klasse mitgenommen werden. In die erste und zweite Klasse der D-Züge und in die zweite Klasse der E-Züge dürfen Schneeschuhe bei solchen Wagen mitgenommen werden, die in den Seitengängen oder in den Vorräumen besondere Vorrichtungen für die Unterbringung von Schneeschuhen haben.

### Sonntagsruhe am Erscheinungsfest

Durch die Verordnung des württ. Innenministers über den Schutz kirchlicher Feiertage vom 24. Juni 1935 ist das Erscheinungsfest (6. Januar) als staatlich nicht anerkannter kirchlicher Feiertag polizeilich geschützt. Hiernach sind alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten, die geeignet sind, die äußere Ruhe des Tages zu beeinträchtigen, in demselben Umfange wie an Sonntagen verboten.

Dieses Verbot gilt nicht:  
1. für den Betrieb der Deutschen Reichspost, der Deutschen Reichsbahn und ihrer Nebenbetriebe und sonstiger Eisenbahnunternehmungen, ferner für den Betrieb der Schiffsahrtsunternehmungen und der Luftfahrtunternehmen, die öffentlich Luftverkehr betreiben;

2. für unaufschiebbare Arbeiten, die zur Befriedigung häuslicher oder landwirtschaftlicher Bedürfnisse, zur Abwendung eines erheblichen Schadens an Gesundheit oder Eigentum, im Interesse öffentlicher Einrichtungen oder Anstalten, zur Verhütung eines Notstandes oder zur Vorbereitung der am folgenden Tage stattfindenden Märkte erforderlich sind;

3. für leichtere Arbeiten in Hausgärten oder diesen gleichzuachtenden Gärten, die von den Besitzern selbst oder ihren Angehörigen vorgenommen werden.

It die Ausführung gewerblicher Arbeiten im Sinne der vorstehenden Nr. 2 beabsichtigt, so empfiehlt es sich, die Ortspolizeibehörde zur Vermeidung von Weiterungen rechtzeitig hiervon in Kenntnis zu setzen.

Während der ortsüblichen Zeit des Hauptgottesdienstes sind verboten:

1. öffentliche Versammlungen, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird;
2. alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern nicht ein höheres Interesse der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung oder ein politisches Interesse vorliegt;
3. Auf- und Abzüge sowie sportliche und turnerische Ver-

anstaltungen, sofern hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird.

Tanzfußbarkeiten sind nur mit Erlaubnis des Oberamts, in Gemeinden mit staatlicher Polizeiverwaltung des staatlichen Polizeiamts zulässig.

## Württemberg

### Kommunistischer Sabotageakt aufgedeckt

Stuttgart, 26. Dez. Das württ. Politische Landespolizeiamt teilt mit: Dem württ. Politischen Landespolizeiamt gelang es in den letzten Tagen, einen kommunistischen Sabotageakt aufzuklären, der seinerzeit großes Aufsehen erregt hat.

Als der Führer am 15. Februar 1933 zum erstenmal nach seiner Ernennung zum Reichskanzler in Stuttgart in der Stadthalle sprach, wurde die Rundfunkübertragung dieser Rede bekanntlich unterbrochen.

Die Untersuchung ergab, daß das Übertragungslabel in der Werderstraße mit einem Holzbeil durchgeschlagen worden war. Es war mit Sicherheit anzunehmen, daß die Täter Kommunisten waren, die hier zum letztenmal versuchten, die Aufklärung des deutschen Volkes über die verbrecherischen Ziele und Methoden der Moskau-Jünger gewaltsam zu verhindern.

Als Täter wurden nunmehr ermittelt der 33jährige ledige Alfred Däubler, der verheiratete 35jährige Hermann Reisinger, der verheiratete 32jährige Wilhelm Bräuninger, der verheiratete 30jährige Eduard Weinzierl. Urheber des Anschlags ist der ledige 23jährige Kurt Hager, während der 35jährige verheiratete Ingenieur Rudolf Futternecht als technischer Berater mitwirkte. Die Beschuldigten sehen ihrer gerechten Bestrafung entgegen.

Stuttgart, 26. Dez. (Verbot der Nazidanzbewegung.) Durch Verbot des württ. Innenministers wird die Nazidanzbewegung einschließlich ihrer sämtlichen Gliederungen für das Gebiet des Landes Württemberg aufgelöst und verboten. Die Sachen und Rechte, die zur Förderung der Nazidanzbewegung und ihrer Untergliederungen gebraucht oder bestimmt sind, werden zugunsten des Landes Württemberg eingezogen.

Ehrung durch den Führer. Der Führer und Reichskanzler überreichte dem Vorstandsmittglied der Daimler-Benz AG, Direktor Dr. Rissel, zum 50. Geburtstag sein Bild mit eigenhändiger Widmung.

ep. — Auflösung. Infolge der durch den Erlass des württ. Kultministers vom 11. November geschaffenen Lage hat sich die Evang. Lehrgemeinschaft in Württemberg aufgelöst und die Herausgabe des Lehrerbotes eingestellt.

Geislingen a. St., 26. Dez. (Im Tode vereint.) Hier wurde Privatmann Lukas Staudenmaier, der im 81. Lebensjahr gestorben ist, zu Grabe getragen. Ein eigenartliches Zusammentreffen ist es, daß die Ehefrau des Heimgegangenen, die nur zwei Tage älter als er war, ebenfalls am Tage der Beisetzung gestorben ist. Vor zwei Jahren konnte das Paar das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Rottweil, 26. Dez. (Aufhebung des Lehrerseminars.) Da das Lehrerseminar Rottweil im Frühjahr 1936 aufgelöst wird, müssen, so berichtet der Schwarzwälder Bote, die beiden obersten Klassen des Seminars ihre Ausbildung an anderen Seminaren vollenden; eine Klasse kommt an das Seminar Ragold, eine andere nach Heilbronn. Ab Ostern 1936 gibt es in Württemberg nur noch die Seminare in Heilbronn und Ragold und das Lehrerinnenseminar Gmünd.

Stetten, O.A. Tuttingen, 26. Dez. (Brand.) Montag früh brach im Gasthaus zum „Schlüssel“ hier Feuer aus, dem der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Den Löscharbeiten der Stettener Feuerwehr und der Tuttinger Weckerlinie gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der Sachschaden dürfte sich auf 20—25 000 RM. belaufen. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Issig, 26. Dez. (Zimmerbrand.) In dem Quersmalzischen Haus, zurzeit Müttererholungsheim der NSDAP, ist abends ein Zimmerbrand im zweiten Stockwerk ausgebrochen. Nach Hinzuziehung der Weckerlinie konnte der gefährliche Brand auf das eine Zimmer beschränkt werden. Mehrere Möbelstücke sowie Kleider von zwei Hausgehil-

finnen fielen dem Brand zum Opfer. Als Ursache des Brandes wurde Überheizung des Bügelofens festgestellt.

### Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus. Sonntag, 29. Dez.: WM. 1, 6, Der Freischütz, 7.30—10.30, Montag, 30. Dez.: B. 8, Hünkel und Gretel, 8 bis 9.45, Dienstag, 31. Dez.: Außer Miete, Die Fledermaus, 7 bis 10, Mittwoch, 1. Jan.: Außer Miete, Der Bettelstudent, 7.30 bis 9.10, Donnerstag, 2. Jan.: A. 10, Ein, 8—10.30, Freitag, 3. Jan.: C. 8, Hünkel und Gretel, 8—9.45, Samstag, 4. Jan.: G. 10, Boheme, 7.30 bis 9.30, Sonntag, 5. Jan.: D. 8, Fra Diavolo, 7.30—10, Montag, 6. Jan.: Geschl. Borstellg., Der Zigeunerbraun, 7.30—10.15 Uhr.

Kleines Haus. Sonntag, 29. Dez.: Außer Miete, Med der Himmelschneider, 3.30—5.30, Außer Miete, König Lear, 7.30 bis 10.45, Montag, 30. Dez.: NSAG. 30, Karneval ohne Ende, 8—10.30, Dienstag, 31. Dez.: Außer Miete, Med der Himmelschneider, 3.30—5.30, Außer Miete, Frischer Wind aus Kanada, 7—9.15, Mittwoch, 1. Jan.: Außer Miete, Med der Himmelschneider, 3.30—5.30, Außer Miete, Karneval ohne Ende, 8—10.30, Freitag, 3. Jan.: Außer Miete, Lady Windermeres Fächer, 8—10.30, Samstag, 4. Jan.: Außer Miete, Med der Himmelschneider, 3.30—5.30, S. 9, König Lear, 7.30 bis 10.45, Sonntag, 5. Jan.: Außer Miete, Med der Himmelschneider, 3.30—5.30, Außer Miete, Die Pfingstorgel, 7.30 bis 10, Montag, 6. Jan.: B. 11, König Lear, 7.30—10.45 Uhr.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Der Bod als Gärtner

Stuttgart, 26. Dez. Der 43jährige ledige Hans Moritz und der ein Jahr jüngere, in zweiter Ehe verheiratete Theodor Holder von Stuttgart können von Glück sagen, daß sie bei dem Urteil der Strafkammer wegen Untreue bzw. Betrugs und Hehlerei mit 13 Monaten bzw. zwei Jahren Gefängnis weggekommen sind. Moritz, der bei einer Stuttgarter Bantankast angestellt gewesen war, hatte von seinem Onkel, einem jetzt 76jährigen Privatmann von Stuttgart, in den Jahren 1921 und 1922 Wertpapiere erhalten, die nach der Inflation noch 80 000 RM. wert waren. Moritz sollte die Papiere zum Zwecke der Steuerhinterziehung in einem Schrankfach seiner Bank auf seinen Namen verwahren und die Dividenden und Zinsen auf sein Konto legen. Ohne Genehmigung des Onkels durfte er kein Papier verpfänden oder verkaufen. In den Jahren 1928 bis 1931 gab er trotz dem seinem Freund Holder nach und nach den größten Teil des Vermögens, vielleicht 80 000 RM., sowie 10 000 RM. aus eigenem Geld. Holder, der noch nebenher durch ein an Heiratschwindel grenzendes Treiben riesige Einnahmen hatte und daraus teilweise Rückzahlungen an Moritz leistete, verbrauchte das Geld nicht wie er behauptete, für geschäftliche Zwecke, sondern zu einem überaus verschwenderischen Lebenswandel. Das erwähnte Vermögen des Onkels von Moritz ist heute nahezu verloren. Holder, der auch drei Jahre Ehrverlust bekam, wurde in Haft genommen.

### Sport und Spiel

#### Fußball-Ergebnisse

#### Repräsentativspiele

In Hannover: Niedersachsen — Brandenburg 4:1 (1:1)  
In Danau: Nordhessen — Südwest 3:2 (1:1).

#### Pflichtspiel der Bezirksklasse

Abteilung Unterland: Heilbronn 96 — Germania Bietigheim 5:1.

1. Feiertag: VfB. Stuttgart — Hamborn 07 3:2, SpV. Waldhof — 1. FC. Nürnberg 0:0, FV. Saarbrücken — 05 Saarbrücken 3:1, Post-Mercur Frankfurt — Eintracht Frankfurt 1:3, VfB. Ingolstadt — Schwarz-Weiß Essen 2:4, VfB. Bielefeld gegen Union Luxemburg 5:1.

2. Feiertag: Sportfr. Esslingen (Lomb.) — FV. Neulingen 6:1, FV. Badnang — Heilbronn 96 Ref. 12:1, FC. Pforzheim gegen Union Böttingen 3:5, SpV. Neulingen — Germania Bröhlingen 5:1, VfB. Friedrichshafen — FC. Nürnberg (Postale) 4:6, Berliner SV. 92 — Schalke 04 2:1, Phönix Ludwigshafen — Hamborn 07 0:2.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badbad, im Schwarzwald (Zugl. Th. Gschl.) Nr. 11, 25. 750. Zur Zeit in Betrieb Nr. 2 gültig.

**Wetterfeste Schi- und Sportstiefel warme mollige Hausschuhe**  
empfehlen  
**Schuhhaus Wilh. Treiber**  
Ludwig-Seegeerstr. 17.

Wildbad, 27. Dezember 1935.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

**Ernst Möllinger**

erfahren durften, sagen wir innigsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte, dem Liederkranz für den erhebenden Gesang, der NS.-Kriegsopfer-Versorgung für die letzte Ehrung; ferner für die Kranz- und Blumen Spenden und allen denen, die den Entschlafenen zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Glückwünsche zum Jahreswechsel**

zu entbieten, ist eine alte schöne Sitte und eine Pflicht gegen Verwandte, Freunde, Bekannte und Geschäftskunden, der sich niemand entziehen sollte. Wählen Sie die Form der Anzeige im „Tagblatt“

**Sie erfüllen hierdurch Ihre Pflicht**

in einfachster und angenehmster Weise. Sie vergessen niemand, ersparen Schreibarbeit, Druck- und Portokosten und erhalten sich die Freundschaft aller

**im Jahre 1936**

Die Glückwunscheite erscheint am 31. Dezember und werden Bestellungen angenommen. Ruf 479.

**Druckerei Wildbader Tagblatt**

**Was gut ist, hält sich!!**

Seit über 45 Jahren haben sich die millionenfach erprobten „Kaiser's Brust-Caramellen“ gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh bewährt und ihre bewo- zungte Stellung unter den vielen Hustenmitteln behauptet. 15.000 amtlich beglaubigte Zeugnisse sprechen für die Wirksamkeit.

**Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen**

Zu haben bei: Stadt-Apotheke Dr. C. Metzger Nil. H. Stephan; Eberhard-Drogerie Carl Plappert; C. Aberle, Inh. E. Blumenthal; Elise Bott; Emilie Hammer; Ludw. Kappelmann; Fritz Kloss und wo Plakate sichtbar.

**Wolldecken Kamelhaardenken Reise- und Autodecken**  
Verhältnisse halber besonders vorteilhaft  
**Klara Baur**  
Verkauft: Haus Carola 2